



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nachricht von der Station Centocow

Nachricht von der Station Centocow

Von P. J. Theophilus, RMM.

Die Missionsstation Centocow hatte bis 1920 drei Filialkirchen oder wie wir sagen, drei Außenstationen. Trotzdem hatten immer noch ein paar hundert Leute zweimal 4 Stunden zu gehen, um sich mit ihren Glaubensbrüdern zum sonntäglichen Gottesdienst vereinigen zu können. Um dieser Plage immer mehr abzuhelpen, setzte der jetzige Provikar, Hochw. P. Rektor Apollinaris Schwamberger, das Werk seiner Vorgänger fort, indem er von 1920—1932 vier weitere Außenstationen baute. Hier nun einige



Inneres der Mayehle-Kapelle in Centocow

Zeilen, wie er 1933 den Kranz der Außenstationen vollendete durch Erbauung von Mayehle und Ensimbini.

Mayehle liegt 18 englische Meilen — 28,8 Kilometer von hier entfernt. Hochw. P. Rektor bemühte sich jahrelang, dort einen Platz zu bekommen; endlich bot sich eine Gelegenheit. Einen eingeborenen Protestanten zwangen seine Schulden 50 Acker Landes feilzubieten. Davon kauften zwei eingeborene Lehrer 40, die übrigen 10 Acker kaufte der Stationsobere sowohl für den Bauplatz, als auch für einen Siedlungsplatz des Lehrers und der Katecheten. Nun ging's ans Werk. Das Bauholz wurde vom Missionar selbst mit Hilfe seiner Pfarrkinder gefällt und an Ort und Stelle gebracht. Unter seiner Leitung und eigenen Handarbeit wurde dann der Platz 24 m auf 8 m ausgemessen und Pfeiler in die Erde gerammt. Zu beiden Seiten dieser dicken Pfeiler wurden ziemlich dicht nebeneinander Längsbalken angenagelt, das Fachwerk mit Rasenboden ausgefüllt, dreimal mit zubereiteter Lehm-erde glatt verschmiert und endlich schön geweißt. Der Fußboden wurde nicht aus Stein, sondern nach Landesbrauch aus Lehm gemacht und mit Ruhdünger überstrichen. Dann kam ein Wellblechdach darauf und fertig

war das Kirchlein. Für die Einweihung wurde der 19. Januar 1933 festgesetzt. An jenem Donnerstag erwartete eine große Menschenmenge Seine Erzellenz, den Apostolischen Vikar Abalbero Fleischer. Die gewohnte Leutseligkeit und Herablassung des Oberhirten machte auf alle Katholiken, Protestanten und Heiden den wohlthuendsten Eindruck. Der hochwürdigste Herr nahm nun sehr feierlich die Einweihung vor und hielt in der Zulusprache eine schöne Ansprache. Darauf folgte das hl. Amt. Der Centocower Hilfspriester (Hochw. P. J. Theophilus) freute sich nun um so mehr, zum erstenmal in diesem Schulkirchlein das hl. Geheimnis feiern zu dürfen, da genau 14 Monate vorher durch ihn zum erstenmal, der Erlöser aller Völker sein Opfer erneuert hatte. Ein Protestant, der die ganze Feier mitmachte, sagte zum Hochw. P. Provikar: „Wenn jetzt noch eine Glocke käme, was dann?“ Nun hat Mayehle monatlich zweimal Gottesdienst, an einem Wochentag. Am Sonntag empfangen während der hl. Messe durchschnittlich 130 Personen die hl. Kommunion, an Wochentagen 60. Der Schulunterricht wurde dort im August begonnen.

Einige Tage nach jener Einweihung lag unser Hochw. P. Rektor, der ohnedies beständig an Asthma leidet, schwer darnieder. Der Missionsarzt hier, Dr. Kohler, fürchtete schon für sein Leben und sah sich veranlaßt, der Überanstrengung seines Patienten für eine ganze Woche Einhalt zu gebieten und ihm jegliche Arbeit, selbst das Lesen der hl. Messe zu untersagen. Gott sei Dank hat die oberpfälzische Kernnatur unseres Hochw. P. Provikars alles gut überstanden und so konnte er schon wieder am 6. Februar mit seinem jungen Priester in dreieinhalb Stunden nach Ensimbini reiten, um dort den Bauplatz für die letzte, für die neunte Außenstation Centocows, auszusuchen. Von der Regierung war ihm hierfür ein Acker Landes genehmigt. Schon lange hatten die Leute dort jenes Gebäude ersehnt, in dem ihnen die Erlösungsgnaden des Hohenpriesters Jesus Christus vermittelt und auch die Bildung der Volksschule dargeboten würde. Deshalb war dort die kleine Anzahl der Katholiken und eine Masse Heiden schon in voller Begeisterung für das hl. Werk. Hochw. P. Rektor, der schon die Erfahrung von 41 Afrikajahren hinter sich und schon 18 Kapellen gebaut hat, verstand es diesen Erstlingsseifer seiner schwarzen Kinder gut auszunützen, wohl wissend, daß er im Laufe der Zeit nachlassen wird. Dank seiner europäischen Wohltäter konnte er den Bau diesmal sogar aus Steinen herstellen lassen. Jener Berg- und Hügelstrich hat genug harte Steinbrocken. Die geeigneten wurden ausgesucht und auf Sandschlitten von Ochsen zum Bauplatz geschleift. Der Baumeister war ein Eingeborener, Franz Tischezi, der sein Handwerk von unseren Brüdern in Mariannahill gelernt hat. Dank des großen Fleißes des biederen Mannes konnte die Kapelle am 16. September eingeweiht werden und zwar wieder vom hochwürdigsten Herrn selber. Er war umgeben von seinem Provikar mit dessen Hilfspriester und von drei Missionaren aus Nachbarstationen: Hochw. P. Ulrich von Lourdes, Hochw. P. Schwemmer von Revelaer und Hochw. P. Fischer von Maria Trost. Der hochwürdigste Herr las nach der Einweihung und Ansprache die erste hl. Messe, in der er 125 hl. Kommunionen austeilte. Von nah und fern waren die Scharen herbeigeeilt, um den „um Bishopu“ zu sehen, der zum erstenmal seinen Fuß in diese Gegend gesetzt hat. Als wir heimreiten wollten, waren die Pferde verschwunden. Im September haben wir hier nämlich Frühlingszeit, in der die Pferde das Weite suchen und besonders gern zu ihren Geburtsstätten laufen. Nach zwei Stunden waren sie endlich wieder zurückgeholt.

Da der Oberhirte nun einmal in Centocow war, wurde er von seinem Provikar eingeladen, gleich am nächsten Tag noch ein Schulgebäude in Eßbomwini einzuweihen. Das frühere Gebäude war nämlich von den weißen Ameisen so zerfressen, daß Gefahr des Einsturzes bei einem Sturme drohte. Das neue, mit Stroh gedeckt und durch eine Zwischenwand in zwei Räume abgeteilt, wartete nun auf Gottes Segen. Wie sonst hielt auch hier der hochwürdigste Herr nach der Einweihung vor einer großen Menge im Freien eine packende Ansprache und las hernach eine hl. Messe dort. Da die Schule nur eine Stunde von der Station entfernt liegt, hatten sich auch einige von den ehrw. Brüdern und ehrw. Schwestern eingefunden. Alles freute sich über den praktisch angelegten Schulbau. Zum Schlusse sangen und spielten die Kinder unter Leitung ihrer Lehrerinnen.

Mit der oben erwähnten Außenstation Ensimbini ist der Kreis der Filialkirchen Centocow's abgeschlossen. Hochw. P. Apollinaris reitet mit Ausnahme von Montag und Samstag trotz seiner 61 Jahre und seines Asthmaleidens abwechselnd auf die Außenstationen, um dort Gottesdienst zu halten. An den Sonntagen liest ein 71 jähriger Priester, Hochw. P. Sinner, die erste hl. Messe in der hiesigen Herz Jesu-Kirche, der Hochw. P. Rektor und sein Hilfspriester halten auf zwei Außenstationen Gottesdienst, dann kehrt der seeleneifrige Priester zurück, um den Hauptgottesdienst zu halten.

Möge nun Jesus Christus unsern guten Pater Apollinaris und sein Werk immerdar segnen und auch jenen Wohltätern reichlich vergelten, die sich durch ihr Almosen zu dem Psalmwort bekennen: „Herr, ich liebe die Zierde Deines Hauses.“

Erste Messe in der Fobis-Schule

Von P. Solanus Peterel, RMM.

Herr Fobis ist ein reicher Farmer in Natal. Er hat drei Farmen. Die Farm, auf der er wohnt, ist gegen sechs Meilen von Einsiedeln entfernt. Dieser Farmer, obgleich andersgläubig, hat ein goldenes Herz und ist ungemein mildtätig. Auf zwei seiner Farmen erlaubte er uns Missionaren je eine Schule zu bauen. Am Christkönigsfeste wurde die eine eingesegnet und zugleich die erste heilige Messe darin gelesen. — Mr. Fobis kam morgens um 7,30 Uhr mit seinem Auto nach Einsiedeln, um die zwei Missionäre abzuholen und brachte sie an Ort und Stelle. Zum Gottesdienst und zur Predigt kam er nicht. Wohl aber zum Spiel der Schulkinder, das diese am Nachmittag aufführten. Als ihn ein Schwarzer frug, ob er zur hl. Messe kommen werde, sagte er: „Nein, ich komme nicht, weil meine Religion hoch steht. Aber die von den römisch-katholischen Missionaren steht noch höher, da sie sogar Maria, die Mutter des Erlösers verehren, was wir nicht tun. Ich befürchte, daß ich während der Messe und bei der Predigt vieles sehen und manches hören müßte, was mit meiner Religion im Widerspruch steht, und ich so den Frieden und die Herzensruhe verlieren könnte. Ich komme aber später mit meiner Frau ganz sicher, wenn der Gottesdienst vorüber ist.“ — Und so tat er es auch.

Es kam sehr viel Volk zusammen. Der Tag war heiß und die Predigt wurde im angrenzenden Wald gehalten. Tische, Stühle und Sitzbänke lieferte